

# Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

## Amts-Blatt



Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff  
Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das  
sowie für das Königliche

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbad, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lützen, Miltitz-Roßsch, Mohorn, Münzig, Neukirch, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roßsch, Roßschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Weistroppe, Wildberg, Zöllmen.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich Oberlehrer Götzner, Wilsdruff.

Nr. 44.

Dienstag, den 18. April 1917.

76. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich in der Beilage und zum Teil auf der 4. Seite.

## Weitere 40782 Tonnen im Mittelmeer versenkt.

Ein englischer Sturmangriff durch unser Vernichtungsfeuer vereitelt. — 475 Engländer gefangen, 20 Maschinengewehre erbeutet, 22 Geschütze durch Sprengung unbrauchbar gemacht. — Eine Infanterieschlacht zwischen Soissons und Reims und im Westteil der Champagne.

### Japanische Zukunftsbilder.

Die Kunst des Schweigens ist wohl nirgends gründlicher ausgebildet als im Lande der aufgehenden Sonne. Wir wissen vom russisch-japanischen Kriege her, wie vollendet sie damals auf den koreanischen und mandchurischen Schlachtfeldern wie das Gift in Tokio und Yokohama gehandelt wurde und wie groß die Erfolge waren, die mit diesem taktischen Verfahren erzielt wurden. Inzwischen hat die Kunst des Schweigens die junge Großmacht des Ostens so reich mit Wackeltüchern überschüttet, daß es nicht zu verwundern gewesen wäre, wenn sich bei ihren Söhnen die Neigung zum Übermut und damit die Anfänge einer Redseligkeit eingestellt hätten, wie man sie bei älteren Völkern schon oft ohne jede Ausnahme beobachtet kann. Aber die klugen Japaner scheuen gerade dieses Vastum wie die Pest, und die mehr und mehr sich verwickelnden Verhältnisse des Weltkrieges scheinen ihnen einen eingeengten Blick für die Zukunft zu geben. Sie sind sich bewußt, daß es nicht zu vermindern gewesen wäre, wenn sich bei ihren Söhnen die Neigung zum Übermut und damit die Anfänge einer Redseligkeit eingestellt hätten, wie man sie bei älteren Völkern schon oft ohne jede Ausnahme beobachtet kann. Aber die klugen Japaner scheuen gerade dieses Vastum wie die Pest, und die mehr und mehr sich verwickelnden Verhältnisse des Weltkrieges scheinen ihnen einen eingeengten Blick für die Zukunft zu geben. Sie sind sich bewußt, daß es nicht zu vermindern gewesen wäre, wenn sich bei ihren Söhnen die Neigung zum Übermut und damit die Anfänge einer Redseligkeit eingestellt hätten, wie man sie bei älteren Völkern schon oft ohne jede Ausnahme beobachtet kann.

Aber einen solchen Fall mußte dieser Tage ein großes westdeutsches Blatt recht interessante Mitteilungen zu machen. Danach hätte der Direktor einer holländischen Plantagen-Gesellschaft auf Java im vorigen Sommer des hiesigen Belegens, mit einem japanischen „Professor“ zu sprechen, der neben seiner pflichtgemäßen Beschäftigung mit der indischen Flora auch in allen militärischen und politischen Fragen, zu deren Förderung der europäische Krieg immer wieder erneuten Anlaß bot, aufwühlend gut Bescheid wußte. Im allgemeinen ging er dabei mit seinen Äußerungen über eine gewisse Linie nicht hinaus, aber eines Abends ließ ihm das Herz über die Zunge und er erging sich in der Ausmalung von Zukunftsbildern, denen man grundbedeute japanische Farben nicht abspülen kann. Der Holländer mußte wohl darauf angespielt haben, daß die Regierung in Tokio angesichts des englisch-amerikanischen Verbundes um ihre Freundschaft einigermaßen in Verlegenheiten geraten könnte.

„Aber durchaus nicht“, meinte der „Professor“. „Unsere Regierung befindet sich keineswegs in einem peinlichen Dilemma, wie Sie angesichts der amerikanischen Sympathien für die Entente glauben. Im Gegenteil: unsere Situation ist günstiger als selbst die der am meisten verdienenden Neutralen. Die Zeit arbeitet für uns. Unser Stern wird aufgehen, wenn die europäischen Nationen traktlos am Boden liegen. Japan braucht dann eine europäische Koalition gegen unsern Feind nicht mehr zu fürchten, ganz abgesehen davon, daß bei dem furchtbaren Haß, der sich zwischen den Kriegführenden in Europa anheftet, an eine solche in Jahrezeiten nicht zu denken ist. Frankreich, das verarmte, entkräftete Land, ist für immer ausgezehrt, und seine asiatischen Kolonien fallen uns kampflustig in den Schoß.“ — „Aber England?“ — „Aber England?“ — „Ja, England, unser Verbündeter gegen Deutschland.“ — Der Professor lächelte. „Wir wissen genau, warum unser Feind keine Flotte schont. Ihre Kanonen sollen uns einst etwas auf den Buckel brennen, wenn wir unsern Platz an der asiatischen Sonne beanspruchen. Und das geschieht, wenn Amerika ruft, dieses stolze, großmäulige Amerika, das uns fürchtet wie den Teufel. Sie werden sehen: es kommt die Zeit, daß auch Amerika in den Krieg gegen Deutschland tritt. Nicht aus Haß gegen den „preussischen Militarismus“, aber weil seine Interessen von Deutschland besonders bedroht seien, sondern aus Furcht vor Japan! Sobald Wilson — oder wie sonst der Präsident heißen mag — sieht, daß sich die Waage des Sieges auf der Seite der Mittelmächte neigt, wird er nicht umhin zu kommen, die Entente zu unterstützen. Ob wir sind über die geheimen Abmachungen zwischen England und Amerika genau unterrichtet. Zu-

erst unterstützen die Vereinigten Staaten die Engländer mit Munition und Baren; dann — wenn es trotzdem schief gehen sollte — auch mit Geld und ihrer Flotte. Dafür mußte sich England verpflichten, mit seiner ganzen maritimen und militärischen Kraft an der Seite Amerikas zu stehen, wenn der Endkampf um die Vorherrschaft am Stillen Ozean einleitet. Glauben Sie mir, wir kennen unsere Freunde besser, als diese ahnen.“ — Deutschland wird bei diesem Endkampf schadenlos durch sein Feind stehen. Bis dahin sind wir längst wieder gut Freund miteinander.“

Man sieht: für die nächste Zukunft hat der Professor ganz richtig prophezeit. Wilson ist England beigegeben in dem Augenblick wo es offenbar wurde, daß er seine angestrebte Welt mit Munitionslieferungen allein vor dem Verderben nicht mehr bewahren konnte, und daß er mit den Londoner Machthabern durch geheime Abmachungen auf Gedeih und Verderb verbunden ist, daran zweifelt heute auch kein Mensch mehr. Um so größere Beachtung verdienen die weiteren Aussprüche des Japaners über die Selbstbauer des gegenwärtigen Krieges hinaus. Auch in Europa weiß man ganz gut, daß das ganze Verhalten der Union mit durch seine ostasiatischen Interessen bestimmt worden ist, ja, daß es Herrn Wilson vielleicht mehr als um alles andere darum zu tun gewesen ist, den vielgelächerten preussischen „Militarismus“ endlich auch in Amerika einzuführen, um sich auf ihn stützen zu können, wenn die Zeit für die unvermeidliche „Ausprache“ über die Vorherrschaft im Stillen Ozean gekommen sein wird. Die Japaner denken viel zu weit, um die heutige Gruppierung der Mächte als den letzten Buchstaben im Alphabet zu betrachten. Schon im vorigen Sommer haben sie sich mit Rußland enger zusammengeschlossen, um der englisch-amerikanischen Verbindung eine zum mindesten gleichwertige Kräftestellung entgegenstellen zu können. Aber das Rußland ein Faktor von immerhin zweifelhaftem Wert ist, haben ihnen die letzten Ereignisse mit hinreichender Deutlichkeit vor Augen geführt. Und schon im vorigen Sommer antwortete der japanische „Professor“, als der Holländer auf seine letzte Bemerkung hin verdutzt fragte, ob er etwa Kiautschow wieder an die Deutschen herausgeben wolle:

„Ach, geben Sie doch weg mit diesem Lächeln! Wo es sich um eine halbe Welt handelt! Deutschland bekommt die Kosten! China-Konten von uns auf Heller und Pfennig zurückbezahlt. Mit barem blankem Golde, wenn es sein muß. Soviel und noch mehr ist uns Deutschlands Neutralität wert. Dem wissen Sie“ — der Japaner grinst. — „auf lange Jahre hinaus kann England keine ins Gewicht fallende Schiffseinheit aus der Nordsee ziehen. Traue einer den dämlichen Germanen. Und auf den Amerikanern werden wir fertig — das können Sie mir glauben!“

Wir haben mit Japan schon einmal unsere Erfahrungen gemacht, gewiß. Darüber wollen wir aber doch nicht vergessen, daß die natürliche Veranlassung der Dinge sich schließlich wieder einmal Bahn brechen muß oder wenigstens Bahn brechen kann und daß sich dann für Deutschland und Japan die Möglichkeit eines militär-politischen Zusammenarbeitens ergeben wird, das von dem Zwange der Verhältnisse sehr bald auch zu einer Notwendigkeit gestaltet werden kann. Wir brauchen auf diesen Ausblicken nicht gleich große Zukunftsbahnen aufzurichten, wohl aber dürfen wir uns in der Überzeugung festlegen, daß der Kitt, der die große Zahl unserer Feinde jetzt noch gegen uns zusammenhält, doch einmal brüchig werden wird. Dann werden wir namentlich nach dem Osten hin die Hände wieder frei bekommen, und es wird nicht an fremden Staatsmännern fehlen, die bereit sein werden, unsere widergevoirten Bündnisfähigkeit nach Kräften auszunutzen.

### Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 14. April.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nordöstlich von Arras und an der Scarpe trat gestern eine Kampfpaus ein. — Weiter südlich, bei Croisilles und Bullecourt griffen die Engländer nach heftiger Feuerbereitsung

Infanterie an. — Die 6. Division des Kronprinzen, die am 11. April bei Arras in Stellung trat, hat sich am 12. April bei Croisilles und Bullecourt in Stellung genommen. — Die 5. Division des Kronprinzen, die am 11. April bei Arras in Stellung trat, hat sich am 12. April bei Croisilles und Bullecourt in Stellung genommen. — Die 4. Division des Kronprinzen, die am 11. April bei Arras in Stellung trat, hat sich am 12. April bei Croisilles und Bullecourt in Stellung genommen. — Die 3. Division des Kronprinzen, die am 11. April bei Arras in Stellung trat, hat sich am 12. April bei Croisilles und Bullecourt in Stellung genommen. — Die 2. Division des Kronprinzen, die am 11. April bei Arras in Stellung trat, hat sich am 12. April bei Croisilles und Bullecourt in Stellung genommen. — Die 1. Division des Kronprinzen, die am 11. April bei Arras in Stellung trat, hat sich am 12. April bei Croisilles und Bullecourt in Stellung genommen.

mehrmals vergeblich an. Im Nachhinein brachten unsere Truppen dem Feinde erhebliche Verluste bei. — Auf beiden Seiten waren wieder gegen unsere Stellungen bei St. Quentin vor. Die Angriffe scheiterten verlustreich; der Gegner ließ dort 3 Offiziere und über 200 Mann gefangen in unserer Hand. — Seit dem 7. April werden die inneren Stadtteile von St. Quentin in zunehmender Stärke von feindlicher Artillerie aller Kaliber willkürlich beschossen. Luftspalast, Kathedrale und Rathaus sind bereits schwer beschädigt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Von Soissons bis Reims und im Westteil der Champagne bekämpften sich die Artillerien weiter mit äußerster Kraft. — Die Franzosen haben die historischen Baumerke von Reims durch Aufstellung von Batterien in ihrer Nähe der Gefährdung durch unser Vernichtungsfeuer aus. — Wieder wurden Vorhänge französischer Infanterie zurückgeschlagen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. In den Vogesen holten unsere Stütztruppen am Blaine-Lal 20 Gefangene aus den feindlichen Gräben.

In der ganzen Westfront, vornehmlich in den Kampfabschnitten, herrichte gesteigerte Fliegerbetätigt. Die Gegner verloren durch Luftangriff am 12. 4. 11, am 13. 4. 24 Flugzeuge und 4 Fesselballone. Ein feindliches Fliegergeschwader wurde über Douai aufgespürt. Die von Rittmeister Freiherrn v. Nichtshofen geführte Jagdflieger schloß allein 14 feindliche Flugzeuge ab, von denen der Führer 3, Leutnant Boß 4 zum Abschuss brachte.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

An einzelnen Frontstrecken unterhielt die russische Artillerie lebhaftes Feuer; die Vorfeindlichkeit blieb gering.

#### Macedonische Front. Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

#### Großes Hauptquartier, 15. April. (Wb. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Dymuiden und südlich vom Ipern zentriert rege Feuerbetätigt.

Auf dem Schlachtfelde von Arras kam es infolge Verschiebung unserer Kampflinie nördlich der Scarpe nur zu kleinen, für den Feind verlustreichen Gefechten.

Von der Scarpe-Niederung bis zur Bahn Arras-Gambrai wurde gestern vornehmlich heftig gekämpft. In diesen Massen griffen englische Divisionen mehrmals an; stets wurden sie unter blutigsten Verlusten zurückgeworfen. Außer seinen großen Opfern büßte der Engländer durch Nachhinein unserer Truppen noch 300 Gefangene und zwanzig Maschinengewehre ein.

#### Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Von Soissons bis Reims und in der westlichen Champagne tobte die Artillerieschlacht weiter.

Französisches schweres Flachfeuer zerstörte in Laon mehrere Gebäude.

#### Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In wenigen Abschnitten lebhaftes Geschützfeuer. Eigene Unternehmungen an der Nordostfront von Verdun und bei Van de Sept in den Vogesen brachten Gefangene und Beute.

Im Atois, an der Aisne, in der Champagne und südlich der Vogesen sehr rege Fliegerbetätigt.

Engländer, Franzosen und Amerikaner verloren in Luftkämpfen 17, durch Abschuss von der Erde 4 Flugzeuge, außerdem 2 Fesselballone.

Rittmeister Freiherr v. Nichtshofen schloß seinen 44. Leutnant Schäfer seinen 18. und 19. Gegner ab.

Aus drei Fliegergeschwadern, die gestern Freiburg angegriffen, wurden drei englische Flieger zum Abschuss gebracht.



### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

### Mazedonische Front:

Außer Störungsfeuer im Verna-Bogen keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 15. April abends. (wib. Amtlich.)

An der Scarpe geringe, nördlich der Straße Sapauwe lebhaftere Geschehnisse. Der zeitweilig zu äußerster Schweißhaftigkeit gesteigerte Artilleriekampf längs der Mäne und im Westteil der Champagne dauert an.

Im Osten nichts Wesentliches.

### Die Schlacht bei Arras.

Auch am dritten Tage der Schlacht bei Arras ist den Engländern der beabsichtigte Durchbruch nicht geglückt. Nachdem die deutschen Linien elastisch zurückgebogen wurden und die Engländer gestungen waren, die die ihnen den Antangeterfolg des 9. ermöglichte, darf — so wird von unabhängiger Stelle am 12. April geschrieben — heute die Lage als ausgeglichene angesehen werden.

Die beiden Gegner liegen in schwerem Ringen, das sich an einzelnen Brennpunkten zur heftigen Schlacht steigerte. Trotz dem Einlage von Massenwesen, Tankgeschwadern und Kavallerie konnten die Engländer, die auch vor den größten Opfern nicht zurückweichen, um diesmal einen entscheidenden Erfolg zu erzielen, kaum nennenswerte Vorteile erreichen. Besonders schwer waren ihre Verluste bei den gemeldeten Angriffen bei Bims und Sampoux. Feindliche Kavalleriekolonnen beiderseits der Scarpe brachen überall unter schweren englischen Verlusten in Feuer zusammen. In der Gegend Neuville-Bitasse gerieten maršierende feindliche Infanteriekolonnen in unier Artilleriefeuer und wurden zerstreut. Besonders schwer waren die Kämpfe südlich der Scarpe. Bei Bullecourt, wo die Engländer schon am frühen Morgen einen Massenangriff anlegten, erlitten sie eine schwere Niederlage. Sämtliche Angriffe brachen unter außerordentlich schweren Verlusten für sie zusammen. Wo es ihnen gelungen war, in die deutschen Stellungen einzudringen, wurden sie

vernichtet oder gefangengenommen.

Die Zahl der Gefangenen übersteigt, wie gemeldet, 1000. Die englischen Tankgeschwadern, die in den Kampf eingriffen, fanden größtenteils ein rasches Ende. Drei Viertel der Panzerwagen wurden vernichtet. Sie liegen zum Teil in den deutschen Linien, zum Teil unmittelbar davor. Der Erfolg der hier kämpfenden Truppen ist dem scheinbaren Gegenangriff erprobter Sturmkommandos sowie dem musterghiltigen Zusammenarbeiten von Artillerie und Infanterie zu danken. Die Engländer wurden in ihre Ausgangsstellung zurückgeworfen. Auch in der Luft wurde bei Arras heftig gekämpft. Allein im Kampfgebiet der Scarpe wurden neun feindliche Flugzeuge abgeschossen.

### Zwischen Soissons und der Champagne

lobt eine außerordentlich heftige Artillerieschlacht. In der Gegend von Craonelle brach der Franzose acht Uhr abends nach einständigem Krummfeuer etwa in 1 Kilometer Breite in mehreren Sturmpfeilen vor. Im Handgranatentkampf, teilweise durch Gegenstoß, wurde der Angriff reißlos abge schlagen. Es blieben Gefangene in unserer Hand.

Genf, 13. April.

Nach einer Meldung der Daily Mail von der britischen Front nimmt an der Schlacht von Arras fast die ganze englische Armee teil. Die Leitung der Schlacht liegt in den Händen des Marschalls Haig und der Generale Horn und Alben.

### Nießige englische Munitionsverschwendung.

Italienische Berichterstatter melden, daß die Engländer ihren Anfangserfolg bei Arras nur riesiger Munitionsverschwendung zu verdanken hätten. Millionen von Geschossen hätten den Weg für den Sturmangriff gebahnt. Der Widerstand der deutschen Truppen sei gewaltig und hartnäckig gewesen, der Kampf für die Engländer ungemein hart. Es sei selten, wild und verzweifelt gekämpft worden, um jeden Zoll Boden, um jedes Loch und jede Luke sei gerungen worden. Die deutschen Maschinengewehre legten über die Straßen der Ordostrimmer, indem sie aus den Kletterlöchern ihre Feuer auf die Angreifer richteten.

### Fliegererfolge an der Westfront.

24 Flugzeuge und 4 Festballone abgeschossen.

Amtlich. W.T.B. Berlin, 14. April.

An der Angriffsfront der Engländer und an der Front westlich Arras war die Fliegeraktivität sehr rege. Der Gegner verlor im Luftkampf 24 Flugzeuge, davon gingen 18 diesseits unserer Linien nieder. Außerdem wurden jenseits der feindlichen Linien 4 Festballone durch unsere Flieger brennend zum Abflug gebracht. — Ein feindliches Geschwader von 6 Flugzeugen, das westlich Douai einen Angriff versuchte, wurde reißlos vernichtet. Die vom Mittelmehr Freiherrn v. Nächstofen geführte Jagdflieger bat allein 14 Flugzeuge vernichtet, dabei schoß Mittelmehr Freiherr v. Nächstofen seinen 41., 42. und 43. Gegner ab. Leutnant Wolf Idach vier feindliche Flugzeuge ab und eroberte damit die Zahl seiner Siege auf 14. Leutnant Schäfer besiegte 3. Leutnant Freiherr v. Nächstofen, Leutnant Klein und Bizetlebweil je 2 Gegner, Leutnant Dossendach errang seinen 12. Luftsieg. Unsere Flieger haben nicht einen einzigen Verlust zu beklagen und außerdem zahlreiche feindliche Erdziele und Truppenansammlungen erfolgreich mit Maschinengewehrfeuer angegriffen. Ferner wurden viele Infanteriestruppen aus Gefechts und das Schießen unserer Artillerie erfolgreich durch Flieger geleitet.

### Kaiser Carl an der Isonzofront.

Kaiser Carl hat am 10. April der Isonzofront und Triest einen Besuch abgestattet. Der Kaiser kam früh morgens in Udelsberg an, wo sich der Armeekommandant Barovcic und der Landespräsident in Krain, Graf Attems, zum Empfang eingefunden hatten. Nach einer längeren Besprechung über die militärische Lage fuhr der Kaiser mit Gesolge und dem Armeekommandanten nach Opicina. Ebenso wie Udelsberg hatten auch alle Orte des Karstgebietes Festungsmum angelegt. Die Bevölkerung jubelte überall dem Kaiser zu. Die Fahrt führte teilweise durch unbewohntes Gebiet, die Unterkünfte für die Truppen und für Spitälern usw. sind fast durchweg erst im Kriege entstanden. Eine grob-

artige Wasserleitung versorgt heute die Truppen in der vordersten Linie der ganzen Front mit Wasser. Mehrere in Retenro liegende Truppenkörper wurden auf der Fahrt befristigt. Der Kaiser verließ wiederum zahlreiche Anstaltungen für verwundete und kranke Soldaten. Darauf entließ sich der Kaiser, Triest einen Besuch zu machen, wo seine unerwartete Ankunft in der Bevölkerung freudige Bewegung auslöste. Dann ging die Fahrt die Küste entlang nach Trieste, hierauf ins Bispaccatal und über den Dolomiten und das Chiapaccovolotal nach Udelsberg und von dort nach Taxenburg zurück.

### Das März-Ergebnis des U-Boot-Krieges.

435 Schiffe mit 861 000 Register-Tonnen versenkt.

Amtlich. W.T.B. Berlin, 13. April.

Nach neu eingegangenen Meldungen sind weitere 61 000 Brutto-Register-Tonnen feindlicher und neutraler Handelsschiffe versenkt worden. Damit stellt sich das März-Ergebnis der kriegerischen Maßnahmen der Mittel-mächte schon jetzt auf 435 Handelsschiffe mit 861 000 Brutto-Register-Tonnen. In dieser Zahl sind von der Beute S. M. Hilfskreuzer „Nörve“ noch elf Schiffe mit 49 000 Brutto-Register-Tonnen enthalten; die übrigen Erfolge dieses Schiffes sind bereits früher in Anrechnung gebracht worden. Das endgültige Ergebnis des Monats März, das erst im letzten Drittel des April überliefert werden kann, wird sich noch etwas höher stellen, als eingangs angegeben. Gegenüber den in der feindlichen, wie auch der neutralen Presse erklärten phantastischen Behauptungen über

### unserer U-Bootsverluste

wird ausdrücklich festgestellt: in den beiden ersten Monaten der Seerperte sind sechs U-Boote verlorengegangen. Eine Zahl, die durch den Zuwachs während des gleichen Zeitraums um ein mehrfaches übertrifft und die im Verhältnis zur Gesamtzahl unserer U-Boote überhaupt nicht ins Gewicht fällt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Kein wirksames Mittel gegen die U-Boote.

Ein Eingekündnis des englischen ersten Seelords.

In dem Augenblick, wo wir mit stolzer Freude hören, daß die Befestigungen unserer U-Boote während des Monats März geleitet haben, wo das Verschwinden eines großen Teiles der englischen Handelsflotte drohend näher und näher kommt, ist sicher eine Auslassung des Admirals Jellicoe, des ersten Seelords, des Rammes, der sich Sieger vom Seagarral nennen läßt, von Interesse, worin dieser sich recht feinnützig über die Aufgaben der englischen Flotte äußert und das Geländnis macht, daß England dem U-Bootkrieg gegenüber kein Hilfsmittel habe. Jellicoe sagte u. a.:

Der Ernst der U-Boot-Gefahr sollte von niemand in diesem Lande verkleinert werden. Es gibt kein einziges wirklich wirksames Mittel gegen die Unterseeboote. Die Mittel, wie man sich damit abhülft, sind eine Vereingung von Flugzeugen, neue Wäse werden in täglich angegeben. Feindliche U-Boot-Verluste werden nicht veröffentlicht, wegen der Schwierigkeit ganz sicher zu sein, wenn ein U-Boot untergegangen ist. Für den Augenblick ist nämlich der Vorgang, wenn ein U-Boot taucht und wenn es untergeht, fast ganz das gleiche, und man weiß daher nie sicher, ob das Untertauchen freiwillig war oder nicht.

Bezeichnend für Englands Lage waren auch Jellicoes Bemerkungen über die Aufgabe und Leistungen der „großen Flotte“. Er gelangt ein, daß die einst unüberwindliche Armada jetzt froh ist, wenn sie Verbindungen beden und Brot- und Fleischtransporte in Englands Häfen bringen könne.

### U-Boote im Stillen Ozean

Nach einem Funktelegramm aus San Franzisko wurde die Anwesenheit deutscher U-Boote im Stillen Ozean gemeldet. Man fürchtet für das Schicksal einiger von San Franzisko abgegangener Schiffe. Die amerikanischen Marinebehörden treffen Maßnahmen gegen die U-Boot-Gefahr.

### Englisches „Hospitalsschiff“ auf eine Mine gelaufen.

Die englische Admiralität gibt nach einer Neuermeldung bekannt:

Das Hospitalsschiff „Celta“, das keine Verwundete an Bord hatte (7254 Brutto-Register-Tonnen) fiel im Kanal auf eine Mine. 50 Personen erkrankten, darunter 5 Ärzte und 9 Pflegerinnen.

Den wirklichen englischen Hospitalsschiffen ist bekanntlich ein gefährlicher Weg freigegeben worden. Die sogenannten englischen Hospitalsschiffe, die im Kanal weiter verkehren, sind veraltete Munitions- und Truppentransportschiffe. Wenn aber wirklich eines dieser Schiffe Verwundete an Bord hätte, so wäre es ein Verbrechen der englischen Seeregierung, sie unndig der Gefahr der Torpedierung auszusetzen. die jedes Schiff im Spergebiet läuft. Eigenartig lautet eine englische Admiralitätsmeldung über die am 11. April von deutscher Seite berichtete Torpedierung eines „Lagarschiffes“ mitten im Kanal. Es sei die „Clou-estier Castle“ (7449 Br.-Reg.-Ton.) gewesen. Alle Verwundete hätten gerettet werden können. Das läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß überhaupt keine an Bord waren.

London, 14. April. Aus Athen wird berichtet, daß der griechische Dampfer „Nektar“, 4000 Tonnen, der mit Weizen geladen war, torpediert wurde.

Kopenhagen, 14. April. Die beiden dänischen Dampfer „Garo“ und „Ranco“, beide nach England bestimmt, sind in der Nordsee versenkt worden. Drei Mann von der Besatzung des „Ranco“ sind gerettet worden.

### Die Furcht vor den U-Booten.

Wie aus Barcelona gemeldet wird, weigert sich die Beflagung des dort am 30. März eingetroffenen amerikanischen Dampfers „Eulanna“ auszufahren; infolgedessen sucht das Schiff jetzt spanische Seereute für die Fahrt nach Newport anzumustern. Ebenso weigerten sich die Mannschaft des griechischen Dampfers „Agios Georgios“ aus Pallorco anzufahren, nachdem dort Schiffbrüchige eines versenkten französischen Segelschiffes eingetroffen waren.

### Kleine Kriegspost.

Safel, 14. April. Nach Ansicht der Schweizer Seehandlungsleute müssen die englischen Verluste der Arras-angreifer gewaltig sein, da die Engländer erst wieder ihre Bestände in Ordnung bringen müssen, um die Offensive fortzusetzen.

Rotterdam, 14. April. Der König und die Königin von England wohnen einem Gottesdienst in der St.-Pauls-Kirche bei, um für den Eintritt der Vereinten Staaten in den Krieg zu danken.

### England gegen russische Revolution.

Aus der englischen Presse ist deutlich zu erkennen, wie denklich in London die durch die verschiedenen Ausgebungen aus Petersburg offenbar gewordenen, für die Friedenssehnsucht des russischen Volkes zugehende Stimmung empfunden wird. Die englische Regierung hat dem auch nicht geübert, handgreifliche Schritte zu tun, um das Erkochen der Friedensagitation in Russland zu hindern.

Die in Stockholm aus der Schweiz angelockommen russischen Revolutionäre haben in der schwedischen Zeitung „Politiken“ eine Kundgebung veröffentlicht, in der erklärt wird, daß England alles getan habe, um die Durchführung der politischen Amnestie in Russland zu verhindern. Die britische Regierung halte alle im Ausland wohnenden russischen Revolutionäre zurück, die gegen den Krieg seien. Das Material hierüber solle demnächst in einer von den russischen Sozialisten aller Parteien beschlossenen Resolution veröffentlicht werden.

Das tut das gleiche England, das früher einmal als Hort aller politischen Flüchtlinge galt und dessen Minister heute in schwüligen Tiraden erklären, ihr Krieg gelte der Befreiung der Völker und der Aufriehung der Demokratie in allen Ländern. Wenn es der britischen Politik gemein erscheint, bekennet sie sich eben so ungeniert zu den Methoden des blutigsten Despotismus — es gibt eben keinen Staat mehr neben Großbritannien, außer vielleicht Nordamerika, in den als einziger Zweck aller Politik die rückwärtsgehe Geschäftsmacherei so rücksichtslos jedes Mittel heiligt.

### Russische Kriegsziele.

Im weiteren Verlauf der Beratungen des Arbeiter- und Soldatenrates in Petersburg schlug der Abgeordnete der zweiten Duma Tseretelli eine Entschlicung vor, die sich auf den am 27. März von dem permanenten Rat der Arbeiter- und Soldatendirektoren an alle Völker der Welt gerichteten Aufruf bezieht und den festen Entschluß der russischen Demokratie bestätigt, auf dem Gebiet der auswärtigen Politik die gleichen Grundzüge der Freiheit und des Rechtes zu verwirklichen, die sie im Innern aufgestellt hat. Die Entschlicung sagt u. a.: Das revolutionäre russische Volk wird keine Bemühungen für einen Frieden auf der Grundlage der Brüderlichkeit und Gleichheit freier Völker fortsetzen. Ein amilicher Verzicht aller Regierungen auf ein annerkennendes Programm würde ein mächtiges Mittel zur Beendigung des Krieges unter itulichen Bedingungen darstellen. Die Beschlichsfassung über den Antrag Tseretelli wurde einstweilen verlag.

### Abfragen der Polen an Russland.

Der provisorische polnische Staatrat in Warschau sagte nach Prüfung des Aufrufes der jetzigen russischen Regierung an die Polen einstimmig einen Entschluß, dem es heißt:

Die neue russische Regierung bietet den Polen Vanden, welche ihrer Herrschaft nicht unterliegen, überträgt die Befreiung von Grenzen für den polnischen Staat des russischen Konstituante und sieht überdies von vornherein eine militärische Vereingung der beiden Mächte vor. Jede aufzugebende Verbindung beider Länder das freie der Unabhängigkeit und selbstbestimmt der Ehre einer freien Nation. Wir müssen uns überhaupt gegen jede Bedingung verweigern, die unseren freien nationalen Willen festelt. Mit dem russischen Reich wünschen wir freundschaftliche Beziehungen zu pflegen, doch müssen wir uns gegen die Zumutung verweigern, Krieg gegen die Mittelmächte zu führen, deren Monarchen unsere Unabhängigkeit verdrängt haben. Nicht einen längeren Krieg, sondern den Frieden erleben die blutenden Völker Europas. Der durch den Akt vom 6. Dezember verkündete und nunmehr durch die Regierung des neuaufliebenden Russlands anerkannte unabhängige polnische Staat soll die Grundlage bilden für den Beginn der Friedensverhandlungen und die Bestigung normaler Lebensbedingungen in Europa.

In Schweizer Blättern erscheint gleichzeitig ein Aufruf der ausländischen Vertretung des Gesamtausschusses der polnischen sozialistischen Partei an das revolutionäre Proletariat Russlands. Der Aufruf erhebt Einspruch gegen den Versuch, die Revolution vor den Kriegstarren zu hantieren, und gegen das „triviale Spiel, das im Interesse kriegerischer imperialistischer Demagogie mit Polen getrieben wird“ und fährt fort:

Die neue russische Regierung ist lediglich Erbin und Vollstreckerin des Jarisimus. Der Krieg soll weiter dauern, damit unter dem Vorwand der Befreiung Polens die territorialen, militärischen Güter der russischen Macht bis zu dem Karpathenwall und an die Oder erweitert werde. Das Hauptziel ist aber nicht etwa Eroberung und Vereingung aller polnischen Länder, sondern die türkischen Meeresengen. Die Verwünschungen an die Polen sind demagogisches Vieandwert.

Weiter heißt es in dem Aufruf: Hinter dem Rücken Mijulows und Gutskows stehen Buchanan und Lloyd George, steht der gemaltige britische Imperialismus, welches der eigentliche Diktator der ganzen Unterwelt geworden ist. Die vorläufige Regierung, die ihr Entschließen der Revolution verdammt, legt den Treuschwur den Alliierten des Bolschismus ab, nicht dem englischen und französischen Volk, sondern den imperialistischen Regierungen Englands und Frankreichs. Schuldner des französischen-englischen Kapital, werden sie auch morgen auf keine vermehrte Beihilfe angewiesen sein. Auf den Feldern Litauens, Wolyniens und der Bukowina, gleichwie in den Bergen Armentiens und in Persien ist der russische Soldat der Weltmacht, für ihre Beherrschung unfähig, für die Befreiung Polens, des Kaukasus und Arabiens durch England weiterzukämpfen.

### Weitere Mitteilungen.

Kopenhagen, 14. April. „Vertingste Tidende“ meldet aus Stockholm: Die schwedischen Sozialisten Granting und Madan trafen gestern auf der Nordsee aus Petersburg in Danaranda ein. Sie erklärten in Russland berichte eine starke Friedensstimmung.

Saparanda, 14. April. Russischen Blättermeldungen zufolge nehmen die Ernährungschwierigkeiten in Petersburg trotz der Einführung von Brotkarten in besorgniserregender Weise zu. Der durch diese Schwierigkeiten für die arbeitende Bevölkerung verursachte Zeitverlust macht sich immer empfindlicher bemerkbar.

Wien, 14. April. Der Vorstand der deutschen Sozialdemokratie in Österreich ließ den russischen Sozialisten eine Erklärung zuwarben, in der die den Sieg über die kriegschürenden Elemente gewünscht wird.

### Die russischen Machthaber.

### Widerstreitende Kräfte.

In den letzten Tagen sind die Widersprüche, die sich nach Durchföhrung der Revolution innerhalb der lebenden Kräfte bemerkbar wurden, scharfer und offener zutage getreten. Der Aufruf der provisorischen Regierung an das Volk, der mit einem Male die Wade der unentwegten



# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 44.

Dienstag, den 17. April 1917.

## Ämtlicher Teil.

Aus kaufmännischen Gründen ist es erwünscht, daß bei allen Zeichnungen auf die **6. Kriegsanleihe des Reichs**, die durch Behörden oder öffentliche Kassenstellen vermittelt werden, die **Zahl der Einzelzeichnungen** und die **Höhe der Einzelzeichnungen** in jedem Zeichnungsscheine oder in einer Anlage dazu angegeben werden. Die Angaben sind stoffförmig zu trennen nach den gezeichneten Beträgen (a) bis 200 M., b) von 200 bis 500 M., c) von 500 bis 1000 M., d) von 1000 bis 2000 M., e) von 2000 bis 5000 M., usw.) Bei **Sammelzeichnungen** ist die **Gesamtzahl** der in ihnen enthaltenen kleinen und kleinsten Einzelzeichnungen anzugeben.

Alle Behörden und öffentlichen Kassenstellen werden angewiesen, sich hiernach zu richten. Soweit die Zeichnungen bereits an die Zeichnungsstellen abgegeben worden sind, ist diesen die Zahl der Einzelzeichnungen und die Höhe der Einzelzeichnungen alsbald nachträglich mitzuteilen.

Erwünscht ist es, daß auch alle anderen Sammelstellen in gleicher Weise verfahren.  
Dresden, am 15. April 1917. (120a allg. Verf.-Reg. Sämtliche Ministerien.)

## Schweinehöchstpreise.

Durch Reichskanzlerverordnung vom 5. April 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 319) sind für die Zeit vom 1. Mai dieses Jahres ab für das Königreich Sachsen folgende Schweinehöchstpreise festgesetzt worden:

für Schweine im Gewichte bis zu 70 kg	65 Mark
für Schweine im Gewichte über 70 bis 85 kg	75 Mark
für Schweine im Gewichte über 85 kg	78 Mark

für den Zentner (50 kg) Lebendgewicht. 840a II B III.  
Dresden, am 11. April 1917.

Ministerium des Innern.

Die Gültigkeit der **Zuckerkarten** für den laufenden Versorgungszeitraum (Reihe 4) erlischt mit dem 12. April 1917. Nach diesem Zeitpunkt darf auf Karten der Reihe 4 kein Zucker mehr im Kleinverkauf abgegeben werden.

Die Einlieferung der vereinnahmten Bezugsausweise und Bezugskarten der Reihe 4 hat spätestens zu erfolgen:

- seitens der Kleinhändler an die Zwischengroßhändler bis 16. April 1917;
  - seitens der Zwischengroßhändler an die der Zuckerverteilungstelle für das Königreich Sachsen angehörenden Großhändler bis 20. April 1917;
  - seitens der letzteren an die Zuckerverteilungstelle bis 28. April 1917.
- Vom 15. April 1917 ab gelten die Zuckerkarten und Bezugskarten der Reihe 5.  
Dresden, am 11. April 1917. (127 II B I c. Ministerium des Innern.)

## Musterung und Nachmusterung der Wehr- und Militärpflichtigen.

Die Musterung bez. Nachmusterung der nachstehend näher bezeichneten Wehr- und Militärpflichtigen im Aushebungsbezirke Rossen findet statt:

- am 18., 19., 20., 21. und 23. April 1917 täglich von vormittags 1/8 Uhr an im Schützenhaus in Lommatshaus,
- am 24., 25., 26., 27., 28. April 1917 täglich von vormittags 1/211 Uhr an im Gasthof zum Adler in Wilsdruff,
- am 30. April, 1., 2., 3., 4. und 5. Mai 1917 täglich von vormittags 8 Uhr an im Gasthof zum Deutschen Haus in Rossen.

Zur Vorstellung kommen:

1. die Wehrpflichtigen des Jahrganges 1919 (Geburtsjahr 1899),
2. die in der Zeit vom 4. Dezember 1869 bis Ende 1898 geborenen Wehr- und Militärpflichtigen, die bei früheren Musterungen als zeitig untauglich (z. u.) oder sonst wegen körperlicher Fehler zurückgestellt worden sind oder die Entscheidung kr. u. (kriegsunbrauchbar) erhalten haben oder die als d. u. (dauernd untauglich) ausgemustert worden sind, ferner
3. diejenigen Leute, die im Besitze des roten Scheines (Ausschließungsschein) sind.

Die Bestellungspflichtigen erhalten von hier aus noch besondere Bestellungsbefehle.

Wer der Aufforderung zur Bestellung nicht pünktlich Folge leistet oder bei Aufruf seines Namens im Musterungsraume nicht anwesend ist, hat die gesetzlichen Zwangsmittel (Festnahme und Vorführung) sowie Bestrafung nach den gesetzlichen Bestimmungen zu gewärtigen.

Wer angetrunken oder unsauber vor der Kommission erscheint oder die Ordnung und Ruhe in den Musterungsräumen stört, wird mit einer hiermit angedrohten, sofort vollstreckbaren Ordnungsstrafe von einem Tage Haft bestraft.

In Fällen, in denen die persönliche Bestellung krankheitshalber untunlich ist, sind zur Entschuldigung des Außenbleibens ärztliche Zeugnisse beizubringen.

Befreit von der Bestellung sind

diesjenigen, welche die Entscheidung kr. u. (kriegsunbrauch-

bar) bezw. d. u. (ausgemustert), nicht zu kontrollieren erhalten haben, ferner das Post- und Eisenbahnpersonal, jedoch mit Ausnahme der Rekruten (d. h. der Militärpflichtigen).

Meißen, am 12. April 1917.

Nr. 887 II.

Der Zivil-Vorsitzende der Erfag-Kommission.

## Kartoffelversorgung der Schwerarbeiter.

Das Kriegsernährungsamt hat infolge der notwendig gewordenen Herabsetzung der Brotzulassung den Kartoffelverbrauchsatz der Nichterzeuger vom 16. April 1917 ab von wöchentlich 5 Pfund auf wöchentlich fünf Pfund erhöht und weiter bestimmt, daß den

Schwerarbeitern eine wöchentliche Zulage

von fünf Pfund Kartoffeln gewährt wird.

Als Schwerarbeiter werden angesehen:

- a) Gewerbetreibende sowie gewerbliche Arbeiter und Arbeiterinnen die täglich wenigstens 10 Stunden außerhalb ihrer Wohnung arbeiten,
- b) Eisenbahn-, Post-, Telephon- und Telegraphenarbeiter und Arbeiterinnen, die täglich wenigstens 10 Stunden arbeiten, einschließlich des Fahr- und Rangierpersonals und der Postboten.
- c) Personen, die, ohne zu den Gewerbetreibenden oder den gewerblichen Arbeitern zu gehören, fortlaufend und abwechselnd in Tag- und Nachtschicht arbeiten (z. B. Eisenbahnauffahrten, Telegraphenbeamte, Aufsichtsbeamte in gewerblichen Betrieben usw.).
- d) nicht zu den Selbstverforgern gehörende land- und forstwirtschaftliche Arbeiter und Arbeiterinnen einschließlich der Gärtnerarbeiten sowie Landwirtschaft und Gärtnerei betreibende, selbst körperlich im Betrieb arbeitende Personen, die täglich wenigstens 10 Stunden arbeiten.

Die zur Durchführung dieser Versorgung erforderlichen Kartoffelmengen haben die Erzeuger trotz der jetzt drängenden Erntearbeiten unter allen Umständen zu beschaffen. Zunächst werden die Mengen abgefordert, die infolge der am 1. Januar 1917 eingetretenen Herabsetzung des täglichen Kartoffelverbrauchsatzes der Erzeuger (Reichsgesetzblatt 1916 Seite 1314; 1917 Seite 104) verfügbar geworden sind. Außerdem aber läßt sich leider auch die nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 24. März 1917 § 7a (Reichsgesetzblatt 1917 Seite 278) vorgeschriebene Abgabe von 8 Zentner Kartoffeln auf das Hektar Kartoffelanbaufläche nicht vermeiden, trotzdem sie in das Saatgut eingreift. Die Landwirte haben für die Bereitstellung der auf sie so entfallenden Pflichtmengen Sorge zu tragen.

Der Kommunalverband hat mit der Abforderung der benötigten Kartoffeln begonnen. Die Ortsbehörden haben ihn darin nachdrücklich zu unterstützen. Insbesondere wird ihnen zur Pflicht gemacht, bis zum Abschluß der Einholung durch die Bezirksaufkäufer die im Orte zur Innehaltung des nunmehr gültigen Verbrauches einschließlich der Schwerarbeiterzulagen erforderlichen Kartoffelmengen, vorbehaltlich späterer Verrechnung, aus den vorhandenen Gemeindebeständen abzugeben oder innerhalb der eigenen Gemeinde in der im Vorkehenden angegebenen Weise aufzubringen.

Meißen, am 12. April 1917.

Nr. 22 f II K.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

## Kriegsgefangene betreffend.

Das Kommando des Kriegsgefangenenlagers zu Königsbrück beabsichtigt zur Steuerung der immer mehr an sich greifenden Arbeitslosigkeit der an Arbeitskommandos ohne Bewachung abgegebenen Kriegsgefangenen, sowohl in der Landwirtschaft als auch im Gewerbe, zur Aufklärung der Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen über Behandlung von Kriegsgefangenen, Verpflegungs- und Bekleidungsfragen, einen Vortrag durch einen Lageroffizier

Dienstag, den 17. April 1917, nachmittags 4 Uhr  
in Wilsdruff im Gasthof Weißer Adler

für Wilsdruff und dessen Umgebung halten zu lassen.

Die Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen von Kriegsgefangenen, die Vorstände der Ortsbehörden und die Sicherheitsorgane werden hierzu eingeladen.

Die Vorstände der Ortsbehörden wollen außerdem die in Frage kommenden Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen noch besonders auf den Vortrag hinweisen.

Meißen, am 14. April 1917.

Nr. 722 V

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

## Hafer für die Heeresverwaltung.

Es wird darauf hingewiesen, daß gesunder, trockener Hafer von der Heeresverwaltung bis Ende April d. Js. mit Mk. 270.— die Tonne bezahlt wird, und daß es sich dringend empfiehlt, den verfügbaren Hafer bis zu diesem Zeitpunkte zur Ablieferung zu bringen.

Da es während der Besetzung den Landwirten häufig an den nötigen Gespannen fehlt, um ihren Hafer zu einer entfernt liegenden Bahnstation zu bringen, hat die Heeresverwaltung bestimmt, daß eine Einlieferung in ein Magazin des Kommunalverbandes der Lieferung an ein Proviantamt, Erfahmagazin usw. gleichzustellen ist, und den Landwirten daher auch bei Lieferung bis 30. April an ein Magazin des Kreises der Preis von Mk. 270.— für die Tonne gezahlt wird.

Sollten die Landwirte durch Bestellungenarbeiten oder Kohlenmangel am Ausdruck und der Ablieferung behindert sein, so können auch diese Landwirte den bis Ende April geltenden Höchstpreis von Mk. 270.— die Tonne für ihren Hafer erzielen, falls sie die abgebbaren Mengen schon jetzt gedroschen oder ungedroschen fest an den Kommunalverband für die Heeresverwaltung verkaufen. Die Heeresverwaltung vergütet für derartig fest verkauften, aber noch nicht abgelieferten Hafer eine Abschlagszahlung in Höhe von 80% bei gedroschenem und 60% bei ungedroschenem Hafer.

Es empfiehlt sich daher für die Landwirte, mit aller Beschleunigung das hiernach Erforderliche zu tun, um sich noch den bis Ende April d. Js. geltenden Höchstpreis von Mk. 270.— für die Tonne Hafer zu sichern.

Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen,

am 11. April 1917.

## Reichsreisebrotmarken.

1. Die jetzt zur Ausgabe gelangenden Reichsreisebrotmarken werden durch solche mit grauem Untergrunde, auf dem sich ein weißer Reichsadler hervorhebt, ersetzt. Die



bisher ausgegebenen Reichsreisebrotmarken dürfen nur noch bis zum 15. Mai 1917 einschließlich verwendet werden. Eine Weiterverwendung über diesen Zeitpunkt hinaus ist verboten.

2. Die neuen Reichsreisebrotmarken werden, wie die alten, in Heften und Bogen ausgegeben, die die bisherige Markenzahl enthalten.

3. In der Zeit bis 15. Mai 1917 können gegen Rückgabe von 2 Einpfund- oder 1 Einkilogramm-Brotmarken Reisebrotmarken über eine Menge von 1/2 Pfund = 750 g Gebäck eingetauscht werden.

4. Auf die einzelnen über 40 und 10 g lautenden Abschnitte des Reichsreisebrotmarkenheftes oder -bogens entfallen je 50 g Schwarzbrot oder 37 1/2 g Weißbrot oder 50 g Mehl.

5. Gegen 2 Abschnitte (je 40 und 10 g) dürfen von jetzt ab bis 15. Mai 1917 nur 1 1/2 Normalsemmel (Gewicht der Normalsemmel 55 g) verabsolgt werden.

6. Bei der Verabsolgtung von Gebäck und Mehl auf die neuen Reichsreisebrotmarken sind die Bäcker, Händler, Gast- und Schankwirte usw. verpflichtet, den rechten, etwa 1 Zentimeter breiten Teil der Marke sofort abzukleben und die Marke auf diese Weise zu entwerten. Zu diesem Zwecke sind die neuen Reichsreisebrotmarken auf der rechten Seite in senkrechter Richtung, etwa 1 Zentimeter vom Rande entfernt, durchlocht.

In Gast- und Schankwirtschaften usw. hat die Abtrennung nicht durch die Bedienung, sondern durch die Person zu erfolgen, die das Gebäck an die Bedienung ausgibt.

Die abgetrennten Teile sind zu vernichten. Die Reichsreisebrotmarken alten Modells sind bei der Vereinnahmung — wie die Kommunalverbandsbrotmarken — sofort in auffälliger, unverwechselbarer Weise durch starke Kreuzstriche mit Tintenstift oder Tinte zu entwerten.

8. Die Verleserung entwerteter Reichsreisebrotmarken ist verboten. Im Zwischenhandel dürfen die Reichsreisebrotmarken nur beliefert werden, wenn sie in der unter 6.) vorgeschriebenen Weise entwertet sind. Broterzeuger dürfen sonach an Wiederverkäufer markenpflichtiges Gebäck nur gegen Abgabe entwerteter Reichsreisebrotmarken liefern.

9. Denjenigen Bäckern und Händlern, die mit den Bestandsanzeigen nach dem 1. Mai 1917 nicht entwertete Reichsreisebrotmarken abliefern, werden die diesen Marken entsprechenden Mehlmengen nicht gutgeschrieben.

10. Diese Bekanntmachung tritt sofort in Kraft.

11. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Bekanntmachung werden nach § 57 der Bundesratsverordnung vom 29. Juni 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Ar. 29d II E. Weissen, am 12. April 1917.

Der Kommunalverband Weissen Stadt und Land.

## Brotmarkenabgabe.

Unter nochmaligem Hinweis auf die Bekanntmachung des Kommunalverbands

Weissen über Brotverforgung vom 10. April 1917 wird aufgefordert, nunmehr alle ausgegebenen Zuschlagmarken für Jugendliche spätestens bis Donnerstag, den 19. April 1917, mittags 12 Uhr an das Nahrungsmittelamt zurückzugeben. Nichtabgabe zieht Bestrafung nach D der Bekanntmachung nach sich.

Wilsdruff, am 13. April 1917.

Der Stadtrat.

## Ausgabe der Fleischzuschlagkarten.

Soweit die Zuschlagkarten für Fleisch gestern noch nicht abgeholt worden sind, erfolgt deren Ausgabe

Dienstag, den 17. April d. J., vormittag 10—12 Uhr

im Katsjungsale.

1449

Der Stadtrat.

Am 17. und 18. April werden bei Drogiß Kleisch gegen Abgabe der grünen Zuschlagkarte Nr. 6 je 15 Gramm

## Speiserüböl

für 9 Pfennige verkauft. Die Delmarke der Landesfestkarte für April ist abzugeben.

Der Vorsteher des Lebensmittelbezirktes.  
Gerlach.

1449

## Käseverkauf

Mittwoch, den 18. April, vormittags 9—12 Uhr bei Herrn Johannes Heinicke an die Inhaber der grauen Lebensmittelkarten Nr. 651—1030.

Wilsdruff, am 16. April 1917.

Der Vorsteher des Lebensmittelbezirktes.  
Gerlach.

## Fleischverforgung.

Die Fleischverkäufe für die Stadt Wilsdruff mit Rittergut und Dorf Kaufbach erfolgen von jetzt ab wöchentlich zwei Mal und zwar:

Mittwochs und Sonnabends von vorm. 8 bis nachm. 3 Uhr.

Alle weiteren Ankündigungen über Fleischverkäufe erfolgen in der bisherigen Weise durch Anschlag.

Wilsdruff, am 16. April 1917.

Der Vorsteher des Fleischverforgungsbezirktes.  
Gerlach.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 7. April.

Wie wir hören, beabsichtigt Herr Oberlehrer Kantor Pienglich, am 22. April, ehe am 24. April die für Heereszwecke beschlagnahmten Orgelpfeifen ausgebaut werden, von nachmittags 1/2 5 Uhr ab in hiesiger Kirche eine musikalische Andacht zu veranstalten. Als Solisten sind für die Veranstaltung die Harfenisten Fräulein Marie Stenz, Tochter des Königl. Kammervirtuosen Stenz-Dresden, Fräulein Doris Koff, hier, Fräulein Marie Blum und Fräulein Doernicke-Weissen als Duettisten gewonnen. Der Kirchenchor und ein Männerchor werden wieder erwünschte Abwechslung bringen. Herr Pfarrer Wolke wird eine kurze Ansprache halten und die versammelte Gemeinde wird sich durch Gesänge an der Feier beteiligen. Es ist verständlich, daß erhebliche Kosten entstehen, die durch die Einnahme zu decken sind. Ein etwaiger Ueberschuß soll der Kasse unseres freiwilligen Kirchenchores zufließen. Die Preise der Plätze sind auf 1 Mark Altarplatz, 60 Pf. (50 Pf. Vorlauf), Emporen, 30 Pf. (25 Pf. Vorlauf), Schiff und für die Kinder auf die Hälfte festgesetzt. Den Vorverkauf haben von Freitag an die Apotheker, der Adler und die Quelle übernommen. Daß selbstverständlich auch die Orgel in ihrer ganzen Schönheit, Macht und Fülle am Konzert beteiligt ist, erübrigt sich zu bemerken. Aber erhoffen läßt sich, daß alle kirchlich gesinnten Mitglieder unserer Gemeinde sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, ihre schöne Orgel nochmals in ihrer vollen Pracht zu sehen und zu hören, ehe sie dem Kriege ihr Opfer bringen muß. Es bleibt dies auch für unsere Kinderwelt ein denkwürdiger Tag in Wilsdruffs Kriegsgeschichte. Mit dankbarer Freude werden natürlich auch alle Besucher der Veranstaltung von Wilsdruffs Umgebung willkommen geheißen. Sollte nicht auch Wilsdruffs freiwilliger Kirchenchor verdienen, daß das Gotteshaus bis auf den letzten Platz gefüllt ist?

— Eine vorbildliche Anzeige vom Tode eines Helden enthält das „Leipziger Tageblatt“ vom 12. April; sie lautet wie folgt:

Caspar Rene Gregory,  
Professor an der Universität Leipzig,

ist im Kampfe für die deutsche Sache am 9. April 1917 gefallen. Seine Familie soll nicht Trauer anlegen, soll nicht trauern, sondern froh sein, daß er in Gott ruht. Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt. Er läßt allen Freunden und Bekannten Beberwohl und auf Wiedersehen sagen. Diese Anzeige, mit Ausnahme der Angaben über Zeit und Umstände des Todes, hat er selbst am 27. August 1912 geschrieben.

— Röhrsdorf. Am vorigen Sonntag Quasimodogeniti wurde der frühere Herr Hilfsgeistliche Lange aus Meinersdorf bei Chemnitz durch Herrn Superintendent Vj. Dr. Neuberg in Weissen als Pfarrer für die hiesige Gemeinde verpflichtet und in sein neues Amt eingeweiht.

— Weissen. (50-jähriges Bürgerjubiläum.) Am 12. April feierte der Stiftingsyndikus Oberjustizrat Francke sein 50-jähriges Bürgerjubiläum. Der Jubilar hat vom Jahre 1870 bis 1878 das Amt eines Stadtverordneten, vom Jahre 1877 bis 1887 das Amt eines Stadtrates und vom Jahre 1890 bis 1894 wiederum das Amt eines Stadtverordneten bekleidet.

— Langenau bei Freiberg. (Stiftung.) Der Besitzer der Hammerwerke Eugen Weinhold stiftete anlässlich der Konfirmation seiner einzigen Tochter 3000 Mark in Reichsanleihe, und zwar je 1000 Mark der Schule zur Beschaffung von Schulbüchern für arme Kinder, der Kirche

zum Orgelbaugrundstück und der vaterländischen Jugendpflege männlichen und weiblichen Geschlechts.

## Nah und Fern.

o Große Stintischwärme in der Oder. Durch den Stauwind sind ungeheure Stintischwärme in die Oder getrieben worden. In das seit einigen Tagen große Mengen dieser Fische auf den Stettiner Markt kommen. Der Preis ist mit 25 Pfennig für das Hund recht niedrig. Die Schwärme treten in solchen Mengen auf, daß die Fische von den Kindern mit Steinen und Steinen gefangen werden.

o Rund 100 Bilzvergiftungs-Todesfälle im Jahre 1916. Nach einer Zusammenstellung des Gonnafialoberlehrers Dr. Dittrich, Breslau, sind im Jahre 1916 rund hundert Todesfälle durch Bilzvergiftungen vorgekommen. Die Zahl der Erkrankungen wird auf etwas 2000 geschätzt. Die meisten waren auf den Genuß giftiger, nicht etwa verdorbener, Bilze zurückzuführen. An der Spitze dieser giftigen Bilze standen wieder Knollenblätterpilze, und zwar dessen grüne Spielart, der Fliegenpilz, der Satanspilz und die falsche Morchel. Eine neuartige tödliche Vergiftung wurde durch den weinroten, im Jugendzustande weiß aussehenden Fackelpilz oder Ahrpilz, das mit dem Chamignon verwechselt wurde, verursacht.

o „Voricht! Lebende Bienen!“ In Dahlenburg bei Alzen wurden sechs in drei Lattenerichlagen verpackte Bienenkörbe, die mit der Aufschrift: „Voricht! Lebende Bienen!“ versehen waren, von Gendarmen aus einem Kasse herausgeholt; sie waren von einem Händler aufgegeben worden und an einen Speiteur in Hamburg abgesetzt. Die Bienenkörbe, die nach allen Regeln der Kunst mit Kuhmist verpackt waren, enthielten 108 Entenker, 656 Fühnerker, 13 Pfund Butter und 90 Pfund Weizenmehl. Alles wurde der Ortsbehörde überwiesen.

## Unter der Tropen Sonne.

Roman von Erika Grube-Böcher.

(Nachdruck verboten.)

10]

Fortsetzung.

Als der Diener sie dann im kleinen Salon verließ, um sie beim Herrn anzumelden, sahen sie durch eines der beiden Fenster, die auf die Veranda führten, daß der junge Nestize an einem breiten Tisch über zahlreichem Papiere, Briefe und Zeitungen gebückt saß und eifrig zu notieren und zu arbeiten schien.

Er hat sich wieder ganz in seine Prozeduren und politischen Angelegenheiten vertieft! meinte Verbert halb laut zu Sylvia, seit Wochen hat er kaum mehr einen Gedanken für unser Geschäft, es scheint wieder allerlei im Gange zu sein.

Als der Diener Ignatio den Besuch meldete, glitt eine leichte Verlegenheit über die Blüge des jungen Nestizen. Er schob hastig einige Bogen und Briefe zusammen und kam dann elastisch in den kleinen Salon, um Beermanns zu begrüßen. Als er Sylvia begrüßte, befiel er unwillkürlich ihre Hand einen Moment länger in der seinen. Sie hatte sich einfache, aber reizende Toiletten aus Hamburg mitgebracht und sah in dem mattblauen Beberkleid heute wieder ungemein hübsch aus.

Die junge Frau blühte ihm mit unverhohlenen Interesse ins Gesicht; Ignatio Lajo begann sie zu interessieren. Während die andern jungen Herren von seinem Alter und Vermögen ihr Leben vergnügt in jeder Hinsicht genossen, sah er draußen allein in seinem Landhaus über Aktien und Zeitungen gebeugt und arbeitete an der politischen Freiheit seines Heimatlandes, stellte Nachforschungen an über das geheimnisvolle Verschwinden seines Vaters und führte seinen stillen erbitterten Kampf um seinen Bodenbesitz mit den spanischen Mönchsorden.

Ignatio hatte seine Wäste auf die breite Veranda unter dem überhängenden Dach geführt, und während er, mit

Verbert in Bambusstiefeln gekleidet, zugleich das Geschäftliche und die etwaige Entsendung der Desinfektionsmaschine ins Innere besprach, stand Sylvia am Geländer abseits und sah in den schönen tropischen Garten hinab. Es freute sich eigentlich niemand des Besites und des Vermögens, das sich die Lajos als alteingesessene Familie erworben hatten. Ob Ignatio sich nicht verheiraten wollte? Aber mit wem? Ein Halbblut, eine Nestizin, wohl keinesfalls, da er über diese Kreise mit seiner europäischen Bildung und Erziehung hinausgewachsen war. Aber ob er als Nestize andererseits trotz seiner Bildung in einer europäischen Familie als vollgültiger Freier aufgenommen würde? Ob er vielleicht schon unter einem solchen Konflikt litt? — Sylvia horchte auf, als Verbert sich verabschieden wollte.

„Bitte, bleiben Sie doch noch, Herr Beermann!“ meinte Ignatio lebhaft, „sagen Sie später mit ihrer Gattin zu einem einfachen kleinen Imbiss mein Gast.“

„Aber die Dienerschaft sagte uns, es hätte sich bei Ihnen Besuch angemeldet, und wir möchten nicht säuen“, antwortete Verbert. Sylvia wandte sich jetzt zu den beiden Herren um und sah, daß Ignatio stumm mit einer gewissen Verlegenheit kämpfte. Sie wurde neugierig. Ob es ein galantes Abenteuer war?

„Es hat sich allerdings ein Besuch angemeldet, doch die Unterredung wird schwerlich sehr lange dauern, weil ich meine Entschlüsse erst nach der Unterredung und später fassen werde. Aber ich freue mich so, daß Sie zu mir gekommen sind — ich freue mich so sehr.“ wiederholte Ignatio nochmals und sah Sylvia mit seinen warmen, dunklen Augen an, „ich bin so viel allein und möchte Sie nicht gleich wieder verlassen.“

Da trat Sylvia heran und meinte lebhaft: „Vielleicht können wir jetzt inzwischen eine Zeitlang auf den Festplatz gehen. Verbert, ich möchte einmal einen Hahnenkampf sehen!“ Das griff der junge Nestize mit Freunden auf. Und so wurde beschlossen, daß Beermanns sich das Festtreiben ansehen sollten, um dann zu Ignatio zurückzukehren. An den Küstler erging der Befehl, auszuspannen.

„Da haben sie wirklich noch alle im Kreis um die

Hähne!“ rief Verbert, als er mit Sylvia durch das Treiben ging. „Wenn die Kerle nur zur Arbeit eine solche Ausdauer hätten wie zu ihren Hahnenkämpfen!“

Seit dem frühen Nachmittag dauerten die Hahnenkämpfe. Jetzt fielen die letzten Strahlen der untergehenden Sonne über den Festplatz, aber die nach Hunderten zählenden Zuschauer verloren ihr Interesse nicht. Im Gegenteil, als Beermanns, denen die Stehenden Platz machten, in den Kreis der in den Knien Hodenden traten, schien die Spannung auf höchstem Grade zu sein. Zwei prächtige, schön gefiederte Hähne, der Stolz ihrer Besitzer und der Stolz des Dorfes, lagen sich in den Federn. Mit wütenden Augen, die Federn gestäubt, standen sich die beiden Tiere gegenüber, um dann plötzlich aufeinander loszuheulen und sich mit einem schiefen gebogenen, drei Zoll langen, sehr scharfen Messer, das ihnen an den Fuß gebunden war, zu bearbeiten. Wenn ihr gegenseitiger Horn zuweilen abklaut, ließen die beiden Besitzer in den Kreis, packten ihre Hähne und heften die beiden Tiere mit allerlei stehenden Lauten von neuem aufeinander los.

Das war auch eben der Fall. „Das ist ja Antonio!“ sagte Sylvia plötzlich halb laut zu Verbert, als sie die beiden Tagalen ins Auge faßte, die sich um ihre kämpfenden Hähne bemühten.

„Und der andere ist Augustin, den ich fortgejagt habe!“ sagte Verbert hinzu. „Es war ihm unangenehm, daß Antonio, der Aufseher der Dienerschaft, sich jetzt noch mit dem entlassenen Augustin abgab. Er überlegte, ob er es Antonio verbieten solle. Allein, das würde in diesem Moment großes Aufsehen geben und den heimtückischen Augustin noch mehr gegen ihn aufbringen. Auch war es gut, Antonio, der ihm bisher treu ergeben war und auf den er immer hätte zählen können, nicht zu fränken. Denn alles, was mit Hahnenkämpfen zusammenhing, erfüllte die Eingeborenen mit einer unerschütterlichen Leidenschaft.“

„Wer ist der kleine Junge denn, der sich an Antonio so anschmiegt?“

(Fortsetzung folgt.)



Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Nordufer der Scarpe hielt unser Vernichtungsfeuer englische Angriffswellen nieder, sodaß der Sturm nicht zur Durchführung kam. Auch nordöstlich von Croisilles brachte unser Feuer einen starken Angriff der Engländer verlustreich zum Scheitern...

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Zwischen Oise und Aisne sind gestern durch hartes Feuer vorbereitete Angriffe der Franzosen bei Baugailion und Chièvres gescheitert. Von Soissons bis Reims und im Westteil der Champagne hat das Feuer bei stärkstem Einsatz der Artillerien und Minenwerfer angehalten.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In der Lothringer Ebene und der burgundischen Pforte blieben Unternehmungen französischer Sturmtruppen gegen unsere Stellungen ohne jeden Erfolg.

Ein einheitlicher Angriff feindlicher Flieger gegen unsere Kesselballons längs der Aisne war ergebnislos. Die Gegner haben zwischen Soissons und Verdun gestern 11 Flugzeuge verloren, deren Mehrzahl Maschinen neuerer Bauart (Spads) sind.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Im allgemeinen geringe Gefechtsaktivität. Nur an der Bahn Kowel-Luck verfeuerte die russische Artillerie etwa 10000 Schuß. Gegen unsere Stellungen vordringende Streifabteilungen wurden abgewiesen.

Mazedonische Front:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Berlin, 16. April. (Wib. amtlich.) Im Mittelmeer wurden nach neu eingegangenen Meldungen versenkt: 1 Dampfer und 4 Segler, 40782 Tonnen, darunter am 6. April der bewaffnete englische Dampfer Spithead, 4897 Tonnen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Über die Besprechungen zwischen Kaiser Karl und Kaiser Wilhelm im deutschen Großen Hauptquartier am 3. April ist die Köln. Stg. in der Lage, folgendes mitzuteilen: Diesen Besprechungen lag der leitende Gedanke zugrunde, daß der Krieg mit voller Kraft und Entschlossenheit fortgesetzt werden muß bis zum ehrenvollen Frieden...

Amerikas Eintritt in den Krieg gelte nicht der neuen U-Boot-Waffe, sondern der aufstrebenden Wirtschaftskraft Deutschlands, von deren Bedrohung England befreit werden sollte. Eingeweihte wußten längst, daß Amerika eingreifen werde, wenn Frankreich und England Zeichen von Schwäche aufwiesen.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht das vom Bundesrat und Reichstag beschlossene Gesetz über die Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs, das namentlich durch die kaiserliche Unterchrift Gesetzeskraft erlangt hat. Der Zeitpunkt, mit dem dieses Gesetz in Kraft tritt, wird durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrats festgesetzt werden.

Der Kriegsamt ist den Bundesregierungen der Vorschlag gemacht worden, die Mitarbeit der Arbeiterschaft an der Volksernährung zu erweitern. Es sollen grundsätzlich in alle Verteilungsstellen für Ernährungsprodukte in Stadt und Land Vertreter der Arbeiterschaft abgeordnet werden, damit diese aus persönlicher Mitarbeiterschaft sich die Überzeugung verschaffen können, daß die vorhandenen Lebensmittel tatsächlich richtig erfaßt und verteilt werden.

Bei einem Frühstück des amerikanischen Klubs in eine Rede Lloyd Georges gehalten worden, die alles bisher von diesem politischen Jongleur Geleitetes in den Schatten stellt. Er entdeckte, daß Breiten nicht nur keine Demokratie, sondern nicht einmal ein Staat sei. Es sei nur eine Armee, die die ganze Welt bedrohe und über das arme, friedliebende Frankreich herfallen sei.

Amerika.

Französische und englische Quellen überhäufen uns mit phantastischen Nachrichten über Riesenrüstungen in den Vereinigten Staaten. Eine Million Mann soll im ersten, eine zweite im zweiten Jahre ausgebildet, 75 gewaltige Luftschiffe für 5 Millionen Dollar gebaut werden. Aber der hindende Votum kommt noch. Es sollen keine Truppen nach Europa geschickt werden, ehe nicht die erste Million ausgebildet ist.

Brafilien.

Wie Pariser Blätter melden, denkt die brasilianische Regierung vorerst nicht daran, die deutschen Schiffe zu beschlagnahmen, da der Abbruch der Beziehungen eine solche Maßnahme noch nicht rechtfertige.

beschlagnahmen, da der Abbruch der Beziehungen eine solche Maßnahme noch nicht rechtfertige. Im Einklang mit der portugiesischen Regierung verfügte der brasilianische Kriegsminister die Einziehung der in Brasilien wohnenden Portugiesen in die brasilianische Armee.

Hus Stadt und Land.

Was die Woche brachte. Sie brachte uns angenehmes Festwetter. Wenn auch die Luft an den beiden Feiertagen noch etwas scharf war, so war sie doch zu Ausflügen wie geschaffen; ausgiebig wurde sie und besonders auch von vielen Uebländern dazu benützt. Der warme Regen, auf den wir alle zur Reuebelebung in der Natur so sehnsüchtig warten, hat sich noch nicht eingestellt, dafür zeigte sich aber das Wetter nach Aprilart überaus veränderlich; es folgten bunt aufeinander Sonnenschein, Schnee und Regen, doch alles von nicht langem Bestand. Der letzte Tag der vergangenen Woche, der Sonnabend, zählte wohl mit zu den schönsten in dieser Frühlingszeit. Wie es scheint, will das Wetter das nachholen, was es bis jetzt veräumt. Dankbar müssen wir der Stadtverwaltung sein, daß sie, wie aus dem in der heutigen Nummer des Wochenblattes enthaltenen Bericht über die letzte Stadtverordnetenversammlung zu erhellen ist, die Volksküche wesentlich erweitern und dadurch zum Durchhalten mit beitragen will. Seit einigen Tagen schon tobt im Westen bei Arras eine Schlacht, wohl die größte, die überhaupt in diesem Kriege geschlagen wird. Während die Engländer anfänglich einen kleinen Geländegewinn zu verzeichnen hatten — und dies ist bei einem unverhofften Angriff immer der Fall — sind, nachdem nun von unserer Seite das Gleichgewicht hergestellt worden ist, alle feindlichen Unternehmungen hier vergeblich, ja für den Feind sogar sehr verlustreich gewesen. Der U-Boot-Krieg hat uns für den Monat März, obwohl die vollen Angaben noch nicht abgeschlossen sind, ein Ergebnis gebracht, das Staunen hervorrufen und uns die Ueberzeugung bringen muß, daß bei gleichem und wahrscheinlich noch mehr gesteigertem Fortgang auch Wilson mit seinen übrigen Börsenjobbern nicht imstande sein wird, uns den schon drei Viertel gewonnenen Sieg zu entreißen. Entsetzt nickendem das Herz wegen des Beitritts Amerikas zu dem übrigen feindlichen Bunde. Es hat früher oft schon schlimm, sehr schlimm ausgesehen und halb verzweifelt und händeringend haben wir ausgerufen: „Was soll noch werden?“, doch immer hat unsere Heeresleitung mit unserm Hindenburg an der Spitze in kurzer Zeit mit großer Kaltblütigkeit alle uns neu entgegengetretene Hindernisse beseitigt, und auch diesmal werden wir zuletzt abermals triumphieren können. Wir haben's ja jetzt leichter, wir können die Vereinigten Staaten als Feind behandeln, während wir bei dem früheren Stand immer ein, mitunter sogar beide Augen zu drücken mußten, um den falschesten aller Menschen, Wilson, bei gutem Glauben zu erhalten. Der Schaden, den uns zuzufügen sich jetzt Amerika vornimmt, wird geringer sein als früher. Also nur mutig der Zukunft entgegensehen, da besonders auch die russischen Verhältnisse sich günstig für uns zu entwickeln scheinen, und das Durchhalten bei knappen Mitteln vollbringen. Der Sieg wird und muß unser sein! Hoffen wir, unsere Feinde auch einen entscheidenden Sieg dabei durch guten Abschluß der 6. Kriegsanleihe melden zu können.

Dessau. Stadtverordnetenversammlung am 12. April. Das Kollegium erhält Kenntnis von einem Schreiben des Vereins Krüppelhilfe, in dem um Werbung von Mitgliedern gebeten wird. Man beschließt, daß auch fernerhin, wie bisher, die Stadt als korporatives Mitglied dem Verein angehören und ein jährlicher Beitrag von 10 Mark gezahlt werden soll. An der Weihe des neuen Verwaltungsgebäudes der Dresdner Gewerbelammer wird Herr Bürgermeister Rängel als Vertreter des Stadtrats und Herr Stadtd. Seidel, der hierzu den Antrag gestellt, als Vertreter des Kollegiums teilnehmen. Ein Dankschreiben von Herrn Wachtmeister Philipp für Beihilfe zu den Verpflegungskosten während seines Aufenthaltes in einem Dresdner Krankenhaus wird vorgelesen. Als besonders erfreulich kann erwähnt werden, daß bei der hiesigen Sparkasse bereits über 325000 Mark zur Kriegsanleihe gesammelt worden sind. Auch der Stadt selbst ist es noch möglich gewesen, durch Veräußerung einzelner Fonds sich mit 11000 Mark an der Kriegsanleihe zu beteiligen. Mit Rücksicht auf die Verabfolgung der Brotration will man vom 15. April ab jeder Person für eine Woche wieder 5 Pfund Kartoffeln zuteilen. Mit den Besitzern der Kaserne unserer Stadt ist eine Vereinbarung dahingehend getroffen worden, daß dieselben künftig den Anteil ihrer Kasernezeugung, den sie an die Stadt abgeben können, acht Tage vor dem Verkauf dem Stadtrate melden und dann auf die grauen Lebensmittelkarten in ihren Behausungen zum Verkauf bringen. Für die richtige Verteilung an die Bewohner der Stadt wird der Vorstand des Lebensmittelamtes besorgt sein. Daß der Schulgarten zur Anpflanzung von Gemüse benützt werden soll, begrüßt man mit Freuden. Die schadhafte Stelle an der Wasserleitung in der Dresdner Straße ist ausgetrieben. Eine Störung in der Wasserleitung verursachte ein Defekt an dem Anker der Wasserpumpe; bis zur Behebung des Schadens wird das alte Pumpwerk, das allerdings weniger Wassermengen zu befördern imstande ist, wieder in Betrieb genommen. Besonders Interesse erregte die Hauptvortrag der letzten Sitzung, die Erweiterung der Volksküche. Das Kollegium erteilte dazu folgendem Beschlusse des Stadtrats Zustimmung: Die Zahl der zurzeit etwa 600 täglichen Portionen wird auf zunächst 1200 erhöht. Damit werden wie bisher die Familien mit Einkommen bis zu 1200 Mk. und Einzelpersonen mit Einkommen bis zu 800 Mk. täglich außer Sonntags beliefert. Über diese Einkommensgrenze hinaus wird in der Annahme, daß sich sehr viel Teilnehmer melden werden, nur dreimal in der Woche und zwar an den einen Teil Montags, Mittwochs und Freitags, an den anderen Teil Dienstags, Donnerstags und Sonnabends Mittagsessen abgegeben. Der Preis für die Portion beträgt für Familien mit Einkommen bis 1600 Mk. 20 Pf., bis 2200 Mk. 25 Pf. und darüber hinaus 30 Pf., für Einzelpersonen mit Einkommen bis 800 Mk. 20 Pf., bis 1600 Mk. 25 Pf., bis 2200 Mk. 30 Pf. und darüber hin-



Kerenski.



Tschaidse.

Kriegsrufer verließ und alle Eroberungsabsichten von sich wies, machte es klar, daß der Druck der dem Kriege innerlich ablehnend gegenüberstehenden Leute in Rußland stark genug geworden war, um die Dumaregierung von den bisher festgehaltenen Zielen der Kriegspartei abzuwenden. Die betrübte englische und französische Presse schreibt die Wandlung hauptsächlich dem Einfluß des Sozialistenführers Kerenski zu, der als Justizminister mit den Vertretern der bürgerlichen Kadetten- und Oktoberpartei im Kabinett sitzt. Möglich, daß Kerenski wirklich seine Kollegen von der Notwendigkeit einer Umkehr überzeugt hat. Aber noch stärker wirkte vielleicht der Präsident des Arbeiter- und Soldatenausschusses Tschaidse, der schon vor Ausbruch der Revolution als energischer Befürworter einer Friedenspolitik in der Duma zu wirken mußte. Der schärfste Verfechter des Krieges bis zum Messer, der Minister des Auswärtigen Mijuskow hat annehmend ungeheuer an Einfluß verloren. Wenn man bedenkt, daß er erst vor wenigen Tagen ganz getreu das alte Programm auftrug von der Verstrafung Deutschlands, der Herkudlung Ostereichs, der Eroberung Konstantinopels und nun leben muß, wie die Regierung der Friedensrichtung variieren muß, so hält man kein längeres Verbleiben im Kabinett fast nicht mehr für möglich. Wie sich auch in nächster Zeit die russische Entwicklung bewegen wird, die Frage der reinlichen Scheidung zwischen den jetzt gemeinsam am Steuer sitzenden Männern der russischen Revolution kann nicht mehr lange auf sich warten lassen.



Mijuskow

Das alte Programm auftrug von der Verstrafung Deutschlands, der Herkudlung Ostereichs, der Eroberung Konstantinopels und nun leben muß, wie die Regierung der Friedensrichtung variieren muß, so hält man kein längeres Verbleiben im Kabinett fast nicht mehr für möglich. Wie sich auch in nächster Zeit die russische Entwicklung bewegen wird, die Frage der reinlichen Scheidung zwischen den jetzt gemeinsam am Steuer sitzenden Männern der russischen Revolution kann nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Direkte Friedensunterhandlungen.

Donnerstag begann im Laurischen Palast zu Petersburg der Kongreß der Vertreter des Arbeiter- und Soldaterrates. Gleichsam zur Begrüßung schreiben die Mitteilungen des Arbeiterrates:

„Da die provisorische Regierung die auswärtige Politik in dem völkfeindlichen Geiste des alten Regimes fortführt und dem Kriege kein Ende zu setzen gedenkt, beschloß der Arbeiterrat, welcher die Macht in Petersburg besitzt, der provisorischen Regierung die Zustimmung über die äußere Politik zu entziehen. Der Arbeiterrat setzte ein eigenes Komitee für auswärtige Angelegenheiten ein, das allein das Vertrauen des Volkes besitzt. Das Komitee wird sofort direkte Friedensunterhandlungen mit dem Feind aufnehmen. Eine Sonder-Abordnung reist nach Stockholm zur sofortigen Aushandlung von Unterhandlungen.“

Auf dem Kongreß hielt Tschaidse eine Rede, die direkt den Frieden forderte und zu diesem Zweck alle Regierungen ersuchte, von Eroberungen abzustehen. Kerenski sagte, die russische Demokratie habe die Kriegsziele verändert. Man müsse mit noch so lange weiterkämpfen, bis auch auf der anderen Seite das Wort von Verzicht auf Eroberungen ertöne.



aus 35 Pf. Familien mit mehr als 3 Kindern zahlen den Preis der nächst niedrigeren Klasse. Weiterer Erlaß für besonders starke und bedürftige Familien bleibt wie bisher vorbehalten, ebenso die Milderung vorstehender Preise, sobald nötig oder möglich. Jedem Teilnehmer werden von den ihm künftig zuzuhenden 5 Pfund Kartoffeln 2 Pfund für die ganze, 1 Pfund für die halbe Wochenportion einbehalten, von der Fleischbezugskarte wird nur dieselbe Menge wie bisher gelürzt. Für den Notfall muß auch die Inanspruchnahme einzelner anderer Nahrungsmittel für die Volkslüche vorbehalten bleiben. Die Selbstkellereyen haben die entsprechende Menge Kartoffeln vorher auf 4 Wochen an die Volkslücherverwaltung abzuliefern. Zur Durchführung der Erweiterung wird erneut ein Berechnungsgeld von zunächst 5000 M. bewilligt. In seinem eingehenden Vortrage zu der Ratsvorlesung führt Herr Bürgermeister Künzel etwa aus: Der Wunsch nach Erweiterung der Volkslüche sei alt und schon wiederholt im Nahrungsmittelausschuß und im Räte erwogen, seine Erfüllung aber immer wieder aufgeschoben worden in der Voraussicht, daß eine Zeit kommen werde, wo das Bedürfnis dazu dringender sei und wo man überblicken könne, inwieweit die sorgsam aufgesparten Vorräte dazu ausreichen und diesem Bedürfnis abhelfend zu statten kommen würden. Dieser Zeitpunkt sei jetzt eingetreten. Er hoffe, daß die jetzige Erweiterung der Volkslüche einem großen Teile der Bevölkerung helfen werde, die eintretende Brotknappheit leichter zu ertragen. Die ärmere Bevölkerung solle dabei nach wie vor an allen Wochentagen ihr Mittagessen aus der Volkslüche entnehmen können und doch gleichzeitig noch genug von den billigeren und notwendigsten Nahrungsmitteln kaufen können. Den übrigen Einwohnern würde man gern die gleichen Vergünstigungen zuteil werden lassen. Das vertragen aber die derzeitigen Vorräte denn doch nicht, oder man müsse den Teilnehmern an der Volkslüche weit mehr von der zu ihrer freien Verwendung zukommenden Lebensmitteln zu Gunsten der Volkslüche entziehen. Auf jedenfalls müsse abgewartet werden, wie sich die Versorgung mit Frühgemüse und dergleichen gestalten werde. Aber auch die nur dreimalige Abgabe von Mittagessen, auf die ganze Woche verteilt, werde helfen können. Sie ermögliche auch über die bisherigen 600 hinaus noch etwa 1200 Einwohner teilnehmen zu lassen. Daß eine kleine Abgabe von Lebensmitteln, namentlich Kartoffeln, dafür genommen werde, sei leider nötig, aber auch zu ertragen. Es werde erwartet, daß sich die wirtschaftlich besser Gestellten nicht erst melden, da ja zur-

zeit nicht alle Einwohner bedacht werden könnten. Im übrigen dürfe die Bevölkerung versichert sein, daß die Stadtverwaltung wie bisher ständig sorgen und alles tun werde, die Stadt genügend mit Lebensmitteln zu versehen, das beweise eben erst wieder die Vereinbarung mit den Kaffereien und bewiesen andere bereits eingeleitete Schritte. Ebenso könne man sich darauf verlassen, daß das gleiche Bemühen bei allen anderen damit betrauten Stellen vorhanden sei. Es könne auch die erfreuliche Mitteilung gemacht werden, daß die Zuziehung von Sachverständigen, namentlich Landwirten, bei der Einlagerung, Ueberwachung und Verwaltung der für die Stadt angekauften Vorräte uns vor vermeidbaren Verlusten bewahrt hätten. Daß wir infolge des Kriegs nicht so leben könnten wie sonst, sei zu bedauern, das dürfte aber kein Grund sein, nutzlos zu werden. Im Gegenteil, nun gerade erst recht wollten wir unsern Gegnern zeigen, daß wir nicht unterzukriegen seien, und daß das deutsche Volk in völliger Einmütigkeit und festem Willen zum Siege allen Schwierigkeiten Trost biete. Er richtete auch heute wieder die Bitte an die Stadtverordneten als die Vertreter der Bürgerschaft und somit dazu in erster Linie dazu Berufenen, auch ihrerseits da, wo es in unserer Stadt nötig sein sollte, mitzuwirken an der Aufklärung und Ermütigung zum geschlossenen Durchhalten. — Der Herr 1. Stadtverordnetenvorsteher dankte Herrn Bürgermeister Künzel für seine Ausführungen und nahm besonders Gelegenheit, allen denen, die sich um die Versorgung der Stadt, namentlich um unsere Volkslüche so redlich bemühen, den Dank der Stadt auszusprechen. Zur Sprache kam noch, daß es nicht angenehm wirke, wenn beobachtet werden müsse, daß Geschäftsleute aus ihren Beständen dem einen Kunden etwas abgeben, dem anderen aber nicht. Schließlich lud der Herr 1. Vorsteher noch zum Besuche des Kirchenkonzertes ein, das am 22. April stattfinden solle, ehe die zinnernen Orgelröhren zur Ablieferung an die Heeresverwaltung aus unserer schönen Orgel genommen werden.

Auf den im amtlichen Teile der heutigen Nummer angezeigten Vortrag, **Kriegsgefangene betr.**, seien die Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen von Kriegsgefangenen, die Vorstände der Ortsbehörden und die Sicherheitsorgane auch an dieser Stelle noch einmal besonders aufmerksam gemacht und zum Besuche eingeladen.

Einige Damen und Herren aus Stadt und Land haben es unternommen, in mühevoller Kleinarbeit eine **heimatliche Kriegschronik** zusammenzustellen. Sie soll den Einfluß des Krieges auf die Heimat und ihre Bewohner

zur Darstellung bringen, soll den Gefallenen zum dankbaren Gedächtnis, den Lebenden zur freien Erinnerung und der Nachwelt als bereites Zeugnis unserer großen Zeit dienen. Die Ausgabe der ersten Bogen erfolgt demnächst. An die Bürgerschaft in Stadt und Land ergeht die herzlichste Bitte, durch Mitarbeit, Beobachtung, leihweise Hergabe von interessanten Feldbriefen u. s. f. das Werk vervollständigen zu helfen. Alle Beiträge erbittet Oberl. P. Kühne.

— 1200000 Mark hat nach endgültigem Abschluß die hiesige Sparkasse mit Sparen zur 6. Kriegsanleihe gezeichnet.

— Ueber **Nahrungsmittelversorgung in der Stadt Wilsdruff** berichtet und gibt Aufschluß eine im amtlichen Teile der heutigen Nummer enthaltene städtische Bekanntmachung.

— Die neue Sommerzeit ist mit dem 15. April d. Js. wieder eingeführt. Im vergangenen Jahre, als dieser Vorschlag zuerst aufgetaucht und praktische Bewirkung fand, um künstliches Licht zu sparen, hat man von dieser Maßnahme nur gute Erfolge feststellen können. Der Minderverbrauch an Gaslicht, Petroleum und elektrischem Licht bezifferte sich nach amtlichen Feststellungen für das Deutsche Reich auf mehr als 8 Millionen Mark. In diesem Jahre dürfte auf die gleiche Ersparnis mit Bestimmtheit zu rechnen sein. Eine solche Ersparnis ist jedoch nicht nur wegen des damit verbundenen Unterbleibens der Selbstaufgabe wertvoll, sondern auch deshalb, weil die Verminderung des Lichtverbrauchs auch eine Verminderung des Wagenverkehrs für Kohlentransporte und eine Einschränkung der hierzu notwendigen Arbeitskräfte bedeutet, die dadurch für andere wichtige Staatsaufgaben frei werden. — In diesem Jahre wurde das Vorstellen der Uhren nicht wie im Vorjahre um 12 Uhr nachts, sondern erst um 2 Uhr morgens vorgenommen. Dadurch wurden einschneidende Auswirkungen auf unsere Lebensgewohnheiten fast gänzlich vermieden. Nur der Eisenbahnfahrplan bedurfte einer Nichtigkeit, und auch dieser dann nur zu einer Zeit, in der die wenigsten Züge verkehrten.

### Kirchennachrichten

für Donnerstag, den 19. April.

Sora.

Abends 7 1/2 Uhr Kriegsbefund.

Umbach.

Abends 7 1/2 Uhr Kriegsbefund.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

## Amthlicher Teil.

### Nahrungsmittelversorgung in der Stadt Wilsdruff.

Das Ergebnis der letzten Bestandsaufnahme für Brotgetreide und Mehl, die damit zusammenhängende geringere Anlieferung von Kohlräben aus dem Ueberflugsgebiet und das Hinanschieben der Ernte infolge der ungünstigen Witterung, hat wie für alle Einwohner des deutschen Vaterlandes auch für uns Wilsdruffer Einschränkungen in der Ernährung zur Folge. Es ist unbedingt notwendig, daß mit allen Nahrungsmitteln aufs peinlichste haushalten wird. Insbesondere sei die Beachtung dieser Notwendigkeit allen denen erneut ans Herz gelegt, die sich Kartoffeln und sonstige Vorräte selbst eingelagert haben. Wir dürfen von unseren Bürgern und Einwohnern erwarten, daß sie diese Mahnung beherzigen und die nun einmal notwendigen Einschränkungen auf sich nehmen werden in dem Bewußtsein, daß einer wie der andere darunter zu leiden hat, und daß wir sie einzig unseren Feinden zu verdanken haben, die uns durch die Absperrung von überseeischen Zufuhren auf die Kniee zu zwingen gedenken. Die wenig gute Ernte des Vorjahres, so hoffen sie, soll sie ihr Ziel erreichen lassen. Aber sie irren. Wir werden bis zum Her-

anreisen des Frühgemüses, vielleicht auch der neuen Ernte wohl darben, aber nicht hungern. Dafür ist geforgt. Wie alle hierfür verantwortlichen Stellen der Bevölkerung vertrauen, daß sie festen und zuverlässigen Mutes das Unabänderliche auf sich nehmen und nach wie vor ein Jeder an seinem Plage für sich und unsere große Gemeinschaft unermüdet tätig sein wird, bis der Sieg errungen ist, so wollen auch wir unseren Behörden vertrauen. Wir können und dürfen in dieser schwersten Zeit des gegenseitigen Vertrauens nicht eintreten, wollen wir uns nicht selbst schwächen und zu unserem eigenen Schaden unseren Feinden Vorschub leisten. Auch bei uns wird zum Ausgleich der Brotknappheit von Montag, den 16. d. M. ab die Kartoffelfarte mit wöchentlich 5 Pfund, für Schwerarbeiter mit wöchentlich 10 Pfund beliefert. Der bereits bekanntgemachte Fleischzuschlag tritt ebenfalls in Kraft, so daß jede Person über 6 Jahre wöchentlich zweimal Fleisch, insgesamt 1 Pfund, jede Person unter 6 Jahre 1/2 Pfund erhalten kann. Außerdem haben wir, wie aus dem Stadtverordnetenberichte ersichtlich ist, beschlossen, eine Erweiterung der Volkslüche einzutreten zu lassen, sobald die dazu notwendigen, leider jetzt nur mit langen Fristen lieferbaren Einrichtungen da sind. Die näheren Bestimmungen werden noch bekanntgemacht werden. Auch diese Maßregel wird, so hoffen wir, zur Erleichterung des Durchhaltens beitragen.

Wilsdruff, am 16. April 1917.

Der Stadtrat.

## Inseraten-Teil.

**Oswald Mensch**  
**Rossschlächtereipotscappel**  
Fernsprecher Nr. 735 Amt Deuben.

Stelle von **Mittwoch**, den 18. d. M. ab wieder eine große Auswahl hochedel & **Original Oldenburger Milchvieh**



leichten und schwersten Schlages zu billigen Preisen bei mir zum Verkauf.

**Hainsbergi. S., Güterbahnhofstr. 2 E. Kästner.**  
Fernsprecher Amt Deuben 296.

**Gänse- und Enten-Eier**  
kauft zu Brutwecken

**Willy Schlimpert**, Geflügelhof u. Brutanstalt, Mohorn.  
Lohnbruten werden auch ausgeführt.

**Schöne Wohnung**  
zu vermieten.

Näheres Tonhalle, Rosenstr.

**Kräftige Rosen, hochstämmig, sowie blühende Stiefmütterchen empfiehlt August Zimmermann, Handelsgärtner.**

**Hund zugelassen**  
weiß mit schwarzen Flecken. Abzuholen bei **Henkel**, Schulstraße 185.

**Oftermädchen**  
für einige Std. als Aufwartung.

**Frau A. Nale, Bismarckstr.**

**Oftermädchen**  
sucht Stellung.

**Merker, Braunsdorf.**

**Für Ofterjungen**  
wird Stelle auf Land gesucht.

**Frau Voigt, Dresden-Löbtau, Reifewigerstr. 73.**

**Freiwillige Feuerwehr**  
heute Dienstag abend 1/8 Uhr **Uebung.**

Die Kameraden werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Nach der Uebung Auszahlung der Wachgelber.

**Landwirtschaft**  
zu kaufen gesucht

**Adolf Brummad, Tharandt.**

**Schränke, Vertikos, Tische, Bettstellen, Kommoden**, roh oder lackiert, gesucht. Angebote mit Preis und Lieferzeit unter **F. S. 500** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Zuverlässige solide Frau** sofort für dauernd als Vertreterin für **Wilsdruff** gesucht. Leichte Beschäftigung im Hause. Kenntnisse sind nicht nötig, die Frau wird eingerichtet. Wochenverdienst 14 Mk., erforderlich sind 200 M. für ein Warenlager. Schriftliche Meldungen mit Angabe der Verhältnisse sind unter Firma **Carl Königer** in der Geschäftsstelle dieses Blattes abzugeben.

**Berein für Natur- und Heimatkunde.**  
Mittwoch, den 18. d. M., 1/8 Uhr im Löwen.  
Vortrag „Unsere heimatische Kriegschronik 1914“ und Beschlusfassung darüber.  
Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

**Bindereien**  
jeder Art werden geschmackvoll ausführl. **Friedhofstöcken** empfiehlt

**B. verw. Mauter**, Blamengeschäft, Freiburgerstr.

**Freundl. Wohnung**  
Stube, Kammer und Küche mit Zubehör per 1. Juli zu mieten gesucht. Best. Off. unter 1447 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Hausmädchen**  
wird gesucht nach Blasewitz zu älteren Leuten in einfachem Haushalt. Zu erfragen bei **Bretschneider, Wilsdruff**, Kirchplatz 45.

Flottes, ehrliches **Hausmädchen**  
welches auch Gartenarbeiten zu verrichten, hat zum 1. oder 15. Mai gesucht. Näheres durch Kohl. Kesselsdorf zu erfahren.

Ihre am 14. d. M. in aller Stille in Wien vollzogene Vermählung zeigen nur hierdurch an **Dresden-K., Feldschloß, Tenstraße Nr. 14 II.**  
Gerichtsbeamter **Max Rippe** und **Frau Helene geb. Werder.**

Für die liebevolle Anteilnahme beim Begräbnisse unseres lieben Vaters und Großvaters **Heinrich Adolf Hennig**  
sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.  
Wilsdruff, am 15. April 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.  
Rube sanft!

Suche ein fleißiges, zuverlässiges **Frau oder Mädchen** zur Aufwartung sofort gesucht.

**Hausmädchen.**  
Frau Tierarzt Bieschank.

**Makulatur** empfiehlt die Buchdruckerei dieses Blattes.